

Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe

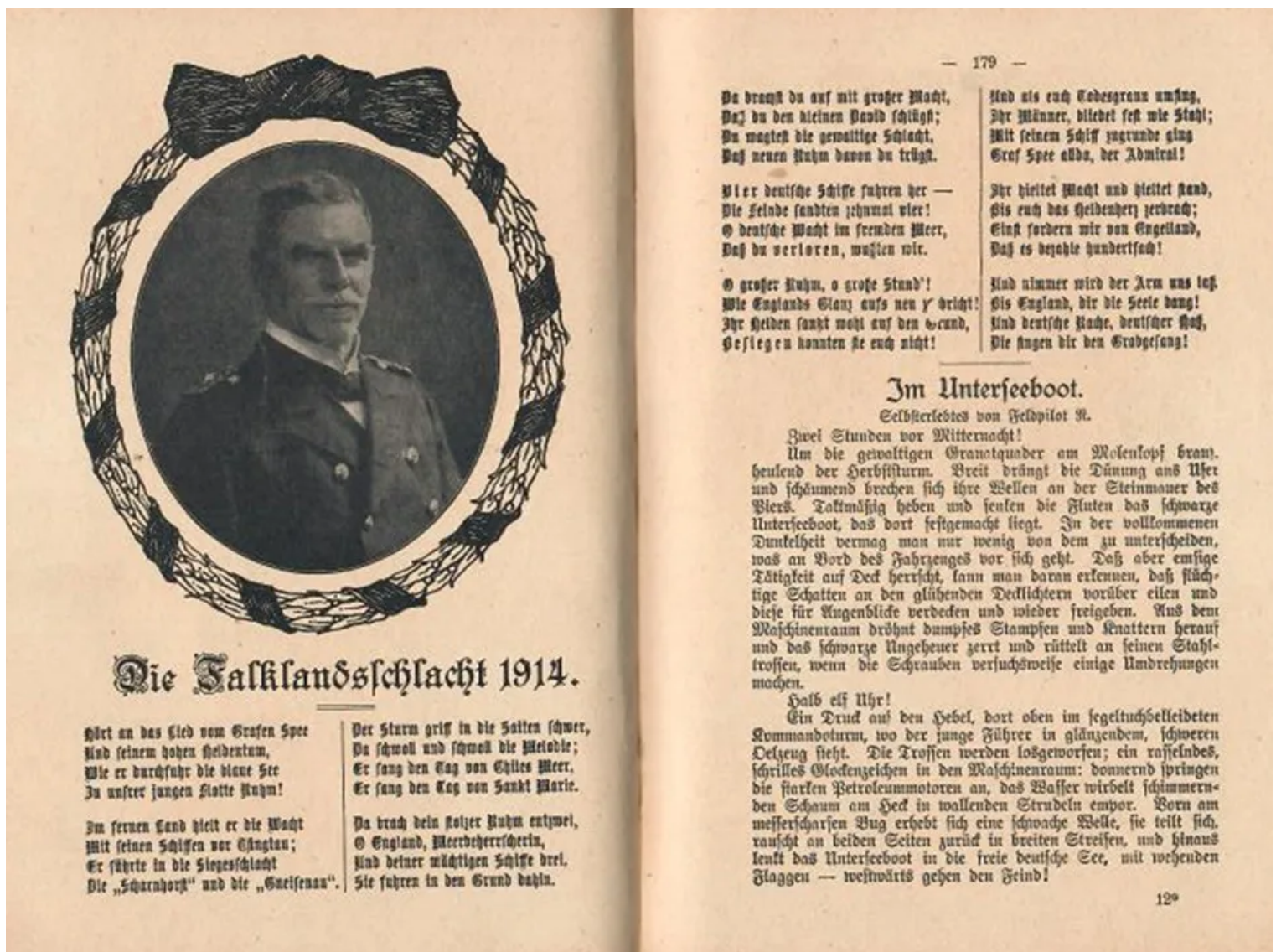
Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit

Minden

*

Illustrierter Deutscher Flottenkalender von 1915.

(Dennis Schmidt)



Illustrierter Deutscher Flotten-Kalender für 1915, Minden i.W., S. 178f.

Ort: Brückenkopf 2A, 32423 Minden

Bücher waren ein zentrales Medium zur Verbreitung kolonialer Weltanschauungen. Spezialisierte Verlage waren auf diesem Markt tätig, so wie der Verlag Wilhelm Köhler aus Minden in Westfalen.

Transkription

Die Falklandschlacht 1914

Hört an das Lied vom Grafen Spee
Und seinem hohen Heldentum,
Wie er durchfuhr die blaue See
Zu unsrer jungen Flotte Ruhm!

Im fernen Land hielt er die Wacht
Mit seinen Schiffen vor Tsingtau;
Er führte in die Siegeschlacht
Die „Scharnhorst“ und die „Gneisenau“.

Der Sturm griff in die Saiten schwer,
Da schwoll und schwoll die Melodie;
Er sang den Tag von Chiles Meer,
er sang den Tag von Sankt Marie.

Da brach dein stolzer Ruhm entzwei,
O England Meerbeherrscherin,
Und deiner mächtigen Schiffe drei,
Sie fuhren in den Grund dahin.

Da brachst du auf mit großer Macht,
Daß du den kleinen David schlägst;
Du wagtest die gewaltige Schlacht,
Daß neuen Ruhm davon du trügst.

Vier deutsche Schiffe fuhren her –
Die Feinde sandten zehnmal vier!
O deutsche Wacht im fremden Meer,
Daß du verloren, wußten wir.

O großer Ruhm, o große Stund'!
Wie Englands Glanz aufs neu zerbricht!
Ihr Helden sankt wohl auf den Grund,
Besiegen konnten sie euch nicht!

Und als euch Todesgraun umfing,
Ihr Männer bliebet fest wie Stahl;
Mit seinem Schiff zugrunde ging
Graf Spee allda, der Admiral!

Ihr hieltet Wacht und hieltet stand,
Bis euch das Heldenherz zerbarcht;
Einst fordern wir von Engelland,
Daß es bezahle hundertfach!

Und nimmer wird der Arm uns laß,
Bis England, dir die Seele bang!
Und deutsche Rache, deutscher Haß,
Die singen dir den Grabgesang!

Kommentar

Die Geschichte eines Kampfes zur See, von Erfolgen und einem heldenhaften Ende und von Rache wird hier in lyrischer Form erzählt. Das Gedicht, dem ein vom Trauerkranz umgebenes Medaillon eines nicht namentlich benannten Herrn in Uniform vorausgestellt ist, besingt die letzte Schlacht des deutschen Ostasiengeschwaders. Dieses war zum Schutz der deutschen Kolonien an der chinesischen Küste und im Pazifik aufgestellt worden. Zu Beginn des Ersten Weltkriegs lag es unter der Führung des Vizeadmirals Maximilian Graf von Spee – und eben dieser ist im Medaillon zu sehen – in der Südsee. Aufgrund der Überlegenheit der gegnerischen Seekräfte wich es in Richtung Südamerika aus, wo es vor Coronel (Chile) einen überraschend eindeutigen Sieg gegen ein britisches Geschwader errang. Davon handeln die zweite und dritte Strophe. Die Briten zogen daraufhin überlegene Schiffe zusammen und schlugen das deutsche Ostasiengeschwader vor den Falkland-Inseln vernichtend. Dieser in den Strophen vier bis acht thematisierte Untergang bedeutete das Ende der deutschen Seeambitionen im Pazifik. Das Gedicht endet unversöhnlich – den Briten wird bittere Rache geschworen. Was hat nun dieses anonyme und poetisch wenig bemerkenswerte Gedicht mit Westfalen zu tun? Es erschien im „Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender“, einer der wichtigsten prokolonialen Publikationen im Deutschen Reich. Verlegt wurde er bei Köhler in Minden. Diese westfälische Stadt gehörte in Sachen Verlagslandschaft zu den wichtigsten Orten des deutschen Kolonialismus.

Zirka 200.000 Exemplare druckte der Verlag Wilhelm Köhler zu Hochzeiten pro Ausgabe – eine enorme Auflagenhöhe, die die große Verbreitung deutlich macht. „Kalender“ ist hier nicht im aktuellen Sinne zu verstehen, vielmehr handelt es sich um ein gebundenes Buch im Oktavformat mit ca. 300 Seiten. Am Anfang steht tatsächlich

ein in Wochen gegliederter Monatskalender für das ganze Jahr. Er enthält viele zusätzliche Informationen, wie beispielsweise Heiligentage, Gedenktage oder jüdische Festtage. Diese Monatskalender stehen jeweils auf einer Seite, gegenüberliegend ist eine Seite mit illustriertem Rahmen für eigene Notizen. Den Großteil des Flotten-Kalenders bilden dann jedoch Abbildungen und Texte. Darin werden Erlebnisberichte, Geschichte, Gedichte oder aber neueste Entwicklungen aus dem Bereich der Seefahrt und der Kriegsmarine geboten. Darüber hinaus werden aber auch Schiffslisten, ein Preisrätsel und eine Vielzahl an Werbeanzeigen aufgeführt.

Der Verlag Wilhelm Köhler hatte schon zuvor auf das Modell der „Kalender“ gesetzt. So gab er ab 1880 den „Deutschen Kaiser-Kalender“ heraus. Sein Flotten-Kalender erschien erstmals im Jahr 1900, mitten in der Hochphase der wilhelminischen Flottenbegeisterung. Der massive Ausbau der deutschen Kriegsmarine unter Kaiser Wilhelm II. war vorrangig gegen die Seemacht Großbritannien gerichtet. Die Marine, besonders das Ostasiengeschwader spielte aber auch zur Sicherung und zum Ausbau des deutschen Kolonialbesitzes eine entscheidende Rolle. In national gesinnten Kreisen kam es – institutionalisiert 1898 im Deutschen Flottenverein – zu einer Welle der begeisterten Unterstützung des Flottenbaus als sichtbarstes Zeichen der imperialen Nation. Und so finden sich auch in der Ausgabe von 1915 neben dem Gedicht zur Falklandschlacht viele weitere „Heldengeschichten“ zur deutschen Marine, die im Ersten Weltkrieg erstmals große Seegefechte austrug. Es wird darin bspw. der Untergang der „Emden“, die im Indischen Ozean im Einsatz war, geschildert.

Der Bezug des Verlags Wilhelm Köhler zum deutschen kolonialen Projekt beschränkte sich jedoch nicht nur auf den Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender.

Ab 1908 erschien beim Mindener Verlag auch der „Illustrierte Deutsche Kolonial-Kalender“, der zwar nicht ganz die Auflagenhöhe des Flotten-Kalenders erreichte, aber 1914 immerhin auch in 170.000 Exemplaren gedruckt und jährlich in vielen Haushalten gelesen wurde.

So wurde vom westfälischen Minden aus die nationale Flotten- und Kolonialbegeisterung angeheizt – aber auch wirtschaftlich genutzt. Der Verlag Wilhelm Köhler entwickelte auf diese Art einen thematischen Schwerpunkt und bediente damit einen spezifischen Absatzmarkt. Die nationale und militaristische Orientierung mit einem gewissen Schwerpunkt auf der Marine behielt der Verlag auch in der Weimarer Republik und der NS-Zeit bei. Nach dem Zweiten Weltkrieg begann allmählich eine Neuorientierung. Der Verlag spezialisierte sich voll auf die Produktion von Formularen für den Zoll- und Außenhandel. 1967 wurde die Buchherstellung eingestellt, die Rechte am Flotten-Kalender jedoch verkauft. Und so erscheint „Köhlers Flottenkalender“ als „Jahrbuch der Schifffahrt“ bis in unsere Gegenwart – auch wenn er nicht mehr aus Minden kommt.

Forschungsliteratur

Herold, Heiko: „Reichsgewalt bedeutet Seegewalt“. Die Kreuzergeschwader der Kaiserlichen Marine als Instrument der deutschen Kolonial- und Weltpolitik 1885-1901, München 2013.

Hobson, Rolf: Maritimer Imperialismus. Seemachtsideologie, seestrategisches Denken und der Tirpitzplan 1875 bis 1914, München 2004.

Würffel, Reinhard: Lexikon deutscher Verlage von A-Z, Berlin 2000.

Weitere allgemeine Angaben zum Projekt unter

https://www.fernuni-hagen.de/geschichte/lg3/forschung/projekte/koloniale_spuren.shtml

Lizenzhinweis



Die Dokumente aus der Reihe „Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe. Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit“ stehen unter der Lizenz [CC BY-ND 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/) (Namensnennung-Keine Bearbeitungen 4.0 International).